

Wirtschaft

Blut, Diamanten und Tränen

Nach fast 150 Jahren steigt die Unmoral des afrikanischen Diamantenhandels der Öffentlichkeit zu Kopf. Die Hollywood-Tauglichkeit des Themas lässt aber eher eine Reinwaschung als eine innere Einkehr der Diamantenkonzerne befürchten. An der Wirksamkeit der nunmehrigen Herkunftszertifikatspflicht lässt sich trefflich zweifeln.

Antonio Malony

Es ist ja nicht so, dass Menschen von Grund auf schlecht und gierig sind. Das waren auch die Brüder De Beer nicht, als 1866 auf ihrer Farm im südafrikanischen Kimberly zum ersten Mal Diamanten gefunden wurden. Als sich Glückssucher und Schürfer über ihre Ländereien hermachten, verkauften sie die Farm und suchten verschreckt das Weite.

Die Schürfer aber gruben sich wie im Wahn in die südafrikanische Erde. Wer heute auf Südafrika-Trip an Kimberly vorbeifährt, kann in das gewaltige „Big Hole“ hinabblicken, das die Ausbeutung der gesamten Mine bis heute hinterließ.

Die Rechte an der Kimberly-Mine und anderen Fundstätten sicherte sich ab 1880 der britische Rassist und Imperialist Cecil Rhodes, Namensgeber des damaligen Rhodesiens (heute Simbabwe). Er begann mit der gnadenlosen Ausbeutung der Lagerstätten, 1889 hatte er sämtliche Diamantenminen unter seiner Kontrolle.

Der Funktionalismus des Diamantenreichtums auf dem Schwarzen Kontinent zeigte sich bereits damals in seiner ganzen Klarheit. Während die britische Queen die Klunker aus



Das Diamantengeschäft bleibt trotz Herkunftszertifikaten und Intervention von UNO und EU diskret. Händler lassen sich nicht in die Karten schauen. Der Verdacht der Geldwäsche bleibt. Foto: EPA

ihrer Garderobe baumeln ließ, wurde der Burenkrieg um 1900 um nichts anderes als um Diamanten und Gold geführt. Das Ende ist bekannt: Das britische Empire gewann die Auseinandersetzung und damit auch die Oberhand über die verborgenen Schätze des Landes.

Das geschliffene Monopol

Parallel dazu eignete sich der Oppenheimer-Clan das Diamanten-Imperium von Rhodes an und formte daraus für die nächsten hundert Jahre ein undurchdringliches Firmenkartell mit weltweiter Monopolstellung

im Diamantenhandel. Eine solche Firma, die erst 2004 (!) nach jahrzehntelangen, immer wiederkehrenden Monopolvorwürfen eine Kartellbildung erstmals offiziell einräumte, verteidigt sich heute gegen den Vorwurf, ihren Reichtum unter anderem auf sogenannten Blut- oder Konfliktdiamanten aufgebaut zu haben. Möglicherweise ist der Blutdiamantenhandel heute tatsächlich nicht mehr en vogue, wenn schon bekannte Supermodels sich für entsprechende Image-Kampagnen einspannen lassen und damit die öffentliche Aufmerksamkeit wecken. Den-

noch ist der De-Beers-Konzern nicht gerade ein Ausbund an Glaubwürdigkeit.

Über die Jahrzehnte sicherte sich De Beers mit Ernest Oppenheimer an der Spitze seine Alleinstellung auf dem afrikanischen und auch weltweiten Diamantenmarkt. Diktatoren wurden gekauft, Regierungen beeinflusst, keine politische Auseinandersetzung, kein regionaler Konflikt, keine Befreiungsbewegung, keine Apartheid und keine Kolonialgewalt auf dem Kontinent kam in der einen oder anderen Form ohne „Blutdiamanten“ aus. Nicht nur

afrikanische Staaten, die damals die Apartheid boykottierten, machten mit De Beers und den Klunkern glänzende Geschäfte. Rebellengruppen, Widerstandskämpfer und Warlords finanzierten ihre Soldateska mit illegal geschürften Glitzersteinen. De Beers nahm sie alle.

Wenn heute der US-Filmstar Leonardo DiCaprio in dem schwülstigen Moralepos „Blood Diamonds“ diese und andere Mächtschichten rund um den illegalen Diamantenhandel geißelt, rührt er wohl die Öffentlichkeit auf, aber deren Gedächtnis ist wie immer kurz. Die komplexen politischen Zusammenhänge zwischen den Bürgerkriegen von Sierra Leone und Liberia lösen sich in einer melodramatischen Botschaft auf: Kauft nur zertifizierte Diamanten. Damit sind wir beim eigentlichen Problem. „Blutdiamanten“ werden von der UNO wortreich angeprangert, ein Selbstregulierungsmechanismus der Unternehmen soll die legitime Herkunft vor allem afrikanischer Diamanten sichern, und die EU hat eine „verbindliche Verordnung“ erlassen, dass keine Blutdiamanten in Umlauf gebracht werden dürfen.

Fortsetzung auf Seite 12

USECON
The Usability Consultants

let's turn our know how into your success

**Usability
User Experience
User Interfaces**

Optimierte Kundenzufriedenheit und effizientere Entwicklungen durch effektives Usability Engineering

www.usecon.com